

Neue Zürcher Zeitung

Die Leichen türmen sich in Ecuadors grösster Stadt

Die Corona-Krise hat Guayaquil mit voller Wucht erreicht: Die Spitäler sind genauso überfüllt wie die Leichenhallen, und das Bestattungswesen ist kollabiert. Der Präsident gibt derweil zu, dass die offizielle Todesstatistik im Zusammenhang mit dem Virus die Realität nicht abbildet

Nicole Anliker, Rio de Janeiro
04.04.2020, 05:30 Uhr



Ein Sarg, eingewickelt in Plastik und Karton, liegt auf der Strasse von Guayaquil, Ecuador. Spitäler und Leichenhallen sind überfüllt, das Bestattungswesen ist kollabier

Filberto Faustos / AP

Leichen liegen auf offener Strasse und tagelang in Wohnungen herum. Verzweifelt warten Angehörige, dass die Verstorbenen aus ihren vier Wänden abgeholt werden – doch nichts passiert. Die Corona-Krise hat Guayaquil, Ecuadors grösste Stadt, mit voller Wucht erreicht und überfordert die Behörden. Aus Angst, sich anzustecken, sehen viele Familienmitglieder darum keinen anderen Ausweg, als die Leichen ihrer Liebsten ins Freie zu legen. Die Bilder, Videos und Augenzeugenberichte aus Guayaquil, die dieser Tage in den sozialen Netzwerken kursieren, sind an Dramatik kaum zu übertreffen. «Was passiert im öffentlichen Gesundheitssystem des Landes?», fragte die an Covid-19 erkrankte Bürgermeisterin der Stadt aus ihrer Quarantäne und stellte fest: «Sie entfernen die Toten nicht aus ihren Häusern, lassen sie auf den Trottoirs und vor Spitälern, niemand will sie abholen.»

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet